

Elke Rehder - Bronzen, Grafik, Bilder

Katalog der Ausstellung vom 27. November bis 27. Dezember 1994 Stormarnhaus in Bad Oldesloe

Vorwort

Der Kreis Stormarn setzt seine Ausstellungsreihe in den Foyers zum Kreistagssitzungssaal mit der Präsentation "Bronzen, Grafik, Bilder" von Elke Rehder aus Barsbüttel fort.

Der Kreis Stormarn möchte mit der Präsentation einer Einzelausstellung und dem zugehörigen Katalog dazu beitragen, das interessante und vielfältige künstlerische Werk der kunstinteressierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wir sind zuversichtlich, dass viele Besucherinnen und Besucher aus dem Kreis Stormarn sich mit den ausgewählten Werken auseinandersetzen werden. Wir sehen darin auch eine Chance, die ausstellende Künstlerin ideell zu fördern. Möge die Ausstellung auf eine erfreuliche Resonanz stoßen!

Hubert Priemel (Kreispräsident) und Dr. Hans Jürgen Wildberg (Landrat)

Einführung

Die Ausstellung im Stormarnhaus, Bad Oldesloe, zeigt in Auswahl neue Arbeiten. Elke Rehder schuf sie in den letzten drei Jahren.

Die gewählte Technik ist vielseitig, sie umfasst: Lithographie, Radierung, Mischtechnik und Bronzeskulptur im Wachsausschmelzverfahren.

Ebenso sind die gewählten Bildthemen vielfältig. Schwerpunkte der Grafik und Malerei bilden Zyklen: "Schach" "Bühnenakt" "An Herkules - Friedrich Hölderlin". Formal binden das Interesse am menschlichen Verhalten und die Darstellung des Figurativen die einzelnen Themen zusammen.

Das Interesse am Menschen und dessen Darstellung beherrscht auch die Unikate der Bronzen: Frau mit Kind, Theater, Mit letzter Kraft, Mann am Strand, Fechter in Grundstellung.

Im Vorbereitungsgespräch sagte Elke Rehder sinngemäß: "Wir machen keine reine Schachausstellung, aber am Schach kommt man nicht vorbei!" Im Gespräch wird

weiter deutlich, was sie an dem Thema reizt. Es geht ihr nicht um die reine Illustration oder naturalistische Darstellung des Schachspiels, vielmehr erweckt sie die Figuren zu lebendigen Personen und zeigt auf, wie aus dem Spiel Ernst oder wie aus Spiel Ernst werden kann. Der Kampf gegeneinander, auch in ritualisierter Form, die Zerstörung des Gegners, wohl auch strategische und taktische Momente, all dies zieht sie zu einem bunten Kaleidoskop der Ansichten und Handlungen in Darstellungszyklen zusammen. Da wird "die Eröffnung" mit dem Öffnen einer Haustür symbolisiert. "Abwehr" durch gekreuzte Lanzen ins Bild gerückt oder "Drei Bauern" wie Teile eines Ährenfeldes zur Gruppe angeordnet.

Elke Rehder verweist in diesem Zusammenhang auf die Kurzgeschichte von Slawomir Mrozek, die das Schachspiel aus der Perspektive von lebenden Figuren nacherzählt.

Es gibt aber auch die aus der Farbe heraus gestalteten Situationen wie: "Ein gelungener Zug" oder "Ein unnützer Zug".

Mehrsichtig ist auch der Zyklus "Bühnenakt", der Verdichtungen und Variationen von Figuren zum Inhalt hat. Scheinbar sich selbst überlassene und dennoch als auf der Bühne wirkende in schemenhaften Umrisslinien und eigenartig in die Länge gezogene Figuren scheinen absichtslos und ohne inneren Handlungsstrang zu agieren. Weder scheint bei der Bühnenhandlung eine theatralische Dramatik noch ein Eingehen auf das Publikum vorzuherrschen, und dennoch liegt gerade in dieser unausgesprochenen Spannung der Reiz der Darstellungen.

Im Kontrast dazu stehen die Bronzen, die dramatische Handlungsmomente bieten. Beispielsweise die elende Figur eines Mannes, der "mit letzter Kraft" eine Barriere versucht zu überwinden.: Eine erschreckend in die Länge gezogene, fast amorphe Figur, deren Oberfläche unruhig-flockig das Kraftlose unterstreicht, oder "Fechter in Grundstellung" oder "Balance auf der Kugel". Ein Mann wagt das wackelige Unternehmen, sich auf einer rollenden Kugel zu halten, mit über den Kopf ausgestreckten Armen. Eine fast drahtartig dünne, gedehnte Figur, mit ebenfalls flockig, rauer Oberfläche.

Alle Bronzen beherrscht ein Zug der Entkörperlichung, der gegen Selbsterfahrung und "normale" Wahrnehmung des menschlichen Körpers gerichtet ist und der an die Imaginationskraft appelliert. Obwohl naturalistisch gegenständlich besitzen die Skulpturen eine eigene formale artifizielle Grundlinie. Einer von Bildern überfluteten Welt, die dem schönen Schein, dem Idol von Jugend und Unversehrtheit naheilen, treten die Bronzen mit der Darstellung von menschlichen Schwächen (mit letzter Kraft) oder Unsicherheiten (Balancieren auf unsicherem Standpunkt) entgegen.

Bekannt sind vergleichbare Thematiken aus dem bildhauerischen Werk von Alberto Giacometti, dem es ebenfalls nicht um äußere Schönheitsmerkmale oder anatomische Wiedergaben ging, sondern der in seiner verdichteten Vorstellung das Verhältnis von "Ich und Welt" thematisierte und in der Interpretation von Jean Paul Sartre die unmögliche Einheit von "Welt und Ich" existentiell in Frage stellte.

Dr. Johannes Spallek, Kreiskulturreferent